

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpfg.; im Textteil die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpfg. Anzeigenschluss: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.M. mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Rpfg. Gemeinle-Verbands-Ordnung Nr. 8 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 53

Dienstag, am 3. März 1936

102. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Die 6. Reichsstraßensammlung fürs WSW, die durch die Mitglieder der WJ am Sonnabend-Sonntag durchgeführt wurde, erbrachte in unserer Stadt 469,52 M. Die Summe kann sich um etwa 6 M. noch erhöhen. — Eine Sammlung beim Fastnachtsvergügen des MCV „Elbgausänger“ ergab 9,75 M. fürs WSW, und der Reingewinn aus den Aufführungen der Hans-Schemm-Schule betrug 150 M.

Dippoldiswalde. Was unsere Jungen des Deutschen Jungvolks in der HJ tun und treiben, im Ernst sowohl wie im Spiel, das wollen sie auch einmal den Eltern und Erwachsenen zeigen, wollen dabei beweisen, wie ernst es ihnen ist in ihrem Wollen und laden daher in diesen Tagen zu Elternabenden, die zugleich Werbeabende sind, ein. In unserer Stadt war dieser Elternabend gestern Abend im Schützenhause. Kaum konnte der große Saal die Menschen fassen, trotzdem Stahlreihen standen. Das Programm war von den Führern des Fähnleins „Soldaten“ Dippoldiswalde gestaltet, alle Chöre von ihnen geschrieben worden. Gegenüber manch anderem Programm hatte es eine Reihe Vorzüge. Zunächst einmal: es begann pünktlich, dann: es war wuchtig und fesselnd, es zeigte vom ernstlichen Wollen, neues zu gestalten, was nach jeder Richtung auch gelungen ist, und hielt sich fern von jeglicher Breite. In drei Teile war die Vortragsfolge gegliedert: Wir sind Kameraden, wir sind Jungen, wir sind Soldaten. Man könnte wohl auch sagen: Unser Bekenntnis; was wir beim Spiel treiben (hier kam der Humor zur Geltung) und deutscher Junge zu sein verpflichtet, es den Vätern gleich zu tun. Wir sind Kameraden! Nach dem Fähnleinmarsch Sprechchöre wechselnd mit Liedern, die ein Bekenntnis sind, der Fahne zu folgen, sie zu schützen und sei es mit dem Tode. Wir sind Jungen! In frühlichem Jugendübermut zeigten nach Turnübungen die Führer Vorkämpfe: erst die Leichtgewichte (die Kleinen), dann Mittelgewichte und zuletzt die Schwergewichtler, die Langen. Sie verfehlten manchmal einander ganz wuchtige Stöße. Alle aber mußten herzlich lachen, als dann Kurz gegen Lang kämpfte, als sogar ein Bogen Papier helfen mußte, daß der Kleine „hinausfliegen“ konnte und als dann der Lange immer über den Kleinen hinwegstieß und zum Stürzen kam. Fein ausgedacht, ganz um Jugendübermut den Jügel locker zu lassen, war die „Kriegsgeschichte in 19 Bildern“ vom Kampfe Faust gegen Faust bis zum großen „Tank“manöver und dann die Parade vor dem Herrn General, wo ein Knallfrosch die ganze Front samt General nicht nur ins Wanken brachte, sondern „hinstrich“. Und: Wir sind Soldaten! Dieser Teil war wieder ernst gestaltet. Es war ein chorisches Spiel mit Trommeln und Fanfaren, das zum Ausdruck brachte: Ihr, die ihr euer Leben gelassen habt im Kampfe, seid nicht umsonst gefallen. Wir treten an eure Stelle, wir werden dienen, wir müssen dienen, das ist unsere Pflicht; und wir wollen euch gleich tun in jeder Hinsicht. Die Gestaltung war gut gelungen. Sich steigend folgte eine Frage der grauen Toten auf die andere, und das Bekenntnis: wir wissen, bis zum letzten großen Gelöbnis: Wir sind Soldaten. — Im kleinen Saale des Schützenhauses war eine Ausstellung aufgebaut, deren Gegenstände von Pimpfen und den Führern des Fähnleins geschaffen worden sind. Fehlte auch die Möglichkeit, mit Mäse die Ausstellung zu durchwandern; denn wenn alle die vielleicht 800 Personen aus dem großen Saale sie in der Zeit von 20—30 Minuten besichtigen wollten, da gab es eben ein Geschlebe und Geschubse, so ist doch heute Dienstag nachmittags noch Zeit dazu gegeben. Links und rechts des Einganges waren zwei Modelle aufgestellt, das eine war „Das Heim und der Heimplatz“ am großen Teiche, das andere „Das Sommerlager in der Hirschbachheide“. Beide Modelle fanden die ihnen auch wirklich zukommende Bewunderung. In größerer Zahl waren Modelle von Segelflugzeugen aufgestellt. Dann Zeichen- und Klebearbeiten in Gestalt von Dienstplänen, Karten, Tabellen, die gleichzeitig statistisches Material darstellten. Eine Zeichnung verriet, daß eine Hindernisbahn gebaut wurde. Auch an die Herstellung elektrischer Sachen hat man sich gewagt, Summer und dergleichen gebaut. Holzschritte und Gipsarbeiten wurden gefertigt. Nichts, was in Handfertigungsarbeiten herzustellen möglich ist, ist ausgelassen worden. Ein Abschnitt zeigte auch davon, was die Pimpfe lesen, ihre Literatur, Bücher wie auch Zeitungen. Die Ausstellung noch zu besuchen, kann auch denen warm empfohlen werden, die den gestrigen Abend versäumt haben.

Nicht Waffen, sondern Leistungen

Massenfundgebung der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP in Leipzig

Zum drittenmal veranstaltete die Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP aus Anlaß der Leipziger Messe eine große Kundgebung, an der unter anderem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsstatthalter Mutschmann und der sächsische Wirtschaftsminister Lent sowie Vertreter des Diplomatischen und Konsularischen Korps teilnahmen. Wirtschaftsminister Lent eröffnete die Kundgebung mit Willkommensgrüßen der Sächsischen Regierung und der Leipziger Messe. Das deutsche Volk habe sich zu den Quellen seiner erteigenen Schöpferkraft zurückgefunden und sei durch seinen Führer Adolf Hitler zu einer einzigartigen organisch und weltanschaulich gebundenen Leistungsgemeinschaft zusammengeschlossen. Die Kulturoffizier müßten sich aus der Verstrickung internationaler Verschuldung, die eine fast völlige Lähmung der gesamten zwischenstaatlichen Güterbewegung zur Folge haben müßte, freimachen, um der Weltzivilisation wieder Aufwärtswendelmöglichkeiten zu geben. Das deutsche Volk habe sich bei dem Umbruch zur Lösung dieser großen friedlichen Arbeit vorbereitet und auf ein Willenseinheits ausgerichtet.

Der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Bg. Bernhard Köhler, führte in seinem Vortrag „Freie Arbeit — freie Wirtschaft — Weltwirtschaft“ unter anderem aus:

Vertreter nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik haben schon Jahre vor der Machtergreifung als Grundriß künftiger Haltung im Außenhandel gefordert, daß wir nicht mehr einführen, als wir durch Ausfuhr bezahlen können.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht führte in seiner Eigenschaft als „Wirtschaftsminister“ diese nationalsozialistische Forderung in seinem „neuen Plan“ durch und dieses Verhalten muß doch jedem anständigen Kaufmann in der Welt lieber sein als lenes, bei dem wir von Jahr zu Jahr tiefer

in Schulden verstrickt werden. Das feste Verhältnis zwischen Arbeit und Brot, das im festen Brotpreis und in den stabilen Löhnen zum Ausdruck kommt, ist im Zusammenhang mit dem „Neuen Plan“ durchaus genügend zur Sicherung unserer Währung und ist allein schon Gold wert. Wir werden niemals zulassen, daß die Ersparnisse, die den Lohn ehrlicher Arbeit darstellen, durch Währungsschwankungen entwertet werden. Wir wissen einen anderen Weg zur Entlastung der Wirtschaft in Rücksicht auf die Kaufkraft und dies ist die Steigerung der wirtschaftlichen Leistung, die die Kaufkraft der Einkünfte langsam aber sich in gesünderer Weise heben wird als noch so raffinierte Währungsexperimente.

Freie Wirtschaft ist nicht dadurch gekennzeichnet, daß Betrug, Uebervorteilung, Ausbeutung und Wucher freien Lauf haben, sondern dadurch, daß Können und Leistung sich frei entfalten können, während verbrecherische Neigungen rücksichtslos unterdrückt werden, weil das sittliche Empfinden des Volkes sie verurteilt. Wir haben uns im Gegensatz zum Bolschewismus für die Freiheit entschieden; sie berechtigt uns auch, in voller Offenheit mit den großen Arbeits- und Handelsvölkern der Welt zu verhandeln. Denn die Arbeit eines freien Volkes kann keine Bedrohung der Arbeit anderer Völker sein.

Wir sind gewonnen, im freien gleichberechtigten Austausch mit allen Völkern der Erde das anzunehmen, was sie uns zu unserem Vorteil bieten können, und wir sind bereit, den Erwerb dieser Dinge dadurch zu ermöglichen, daß wir den Völkern das bieten, was sie zu ihrem Vorteil von uns nehmen können. Wir sind aber nicht gewonnen, Monopole anzuerkennen, deren Anerkennung Arbeit und Arbeitsertrag unserer Volksgenossen von den Beschäftigten Vaterlandsloser Börse abhängig machen würde. Wenn

Der Deutsche Gemeindegast hat Bürgermeister Max Kunath in Lübau Amtshauptmannschaft Dresden in Anerkennung seiner treuen Arbeit für Gemeinde und Vaterland eine Ehrenurkunde ausgestellt. Diese Urkunde ist dem Genannten in der kürzlich abgehaltenen Sitzung der Bezirksabteilung Dresden der Landesdienststelle Sachsen des Deutschen Gemeindegastes durch den geschäftsführenden Direktor der Landesdienststelle, Dr. jur. Guba, persönlich mit Worten des Dankes und besten Wünschen für die Zukunft überreicht worden.

Höckendorf. Am Sonntag gaben Hans Köhler und Frau einen bunten Abend. Der bekannte Komiker, der auf Einladung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ 14 Tage in unserem Kreis gastieren wird, brachte einen Abend frohen und unbefangenen Humors, einen Abend, an dem man einmal herzlich lachen konnte. Durch seine wihige Ansage hatte Hans Köhler von Anfang an den richtigen Kontakt mit den Zuhörern gewonnen. Humoristische Zauberreden, die absichtlich schief gingen, erregten die Lachmuskeln ebenso, wie einige verblüffende Zaubertricks. Eine besondere Leistung vollbringt Hans Köhler als Bauchredner. Seine Unterhaltung mit der Puppe ist echter schlesischer Humor. Auch Frau Köhler leistete Hervorragendes in ihren Tänzen, besonders als Midy-Maus. Die Kassenbesitzer und die Papierzerstörkunst waren große Leistungen.

Johnsbach. Zur Feier des Stiftungsfestes der hiesigen Kriegerkameradschaft von Deutschen Reichskriegernbunde Kriegerhäuser am Sonnabend waren als Vertreter des Kreisführers Kreisführer Burgardt, Dippoldiswalde, und als Ehren-gast Baumkeller Dettle, Schmiedeberg, erschienen. Schriftführer Nidel gab dem Wunsche Ausdruck, daß der Abend in aller Kameradschaft verlaufen möge und versicherte, daß die allen heldgrauen kampferprobten Frontkameraden jederzeit bereit seien, zum Schutz des Vaterlandes, der Heimat und der Familie einzutreten. Seine Schlussworte klangen aus in einem Siegesheil auf den Frontkameraden und Führer Adolf Hitler. Im Anschluß hieran entbot Burgardt die Grüße des Kreisführers Heil und wies darauf hin, daß der Reichskriegerbund nunmehr in seiner Fahne das Hakenkreuz führen darf, das ihm vom Führer verliehen wurde. Er wies die Zweifel so mancher Kameraden über den Weiterbestand des Kriegerhäuserbundes zurück und ermahnte zu weiterer treuer Mitarbeit und zu vollem Vertrauen auf die Bundesleitung. Kameradschaftsführer Zinermann brachte in kurzen Worten die Verbundenheit

der neuen Wehrmacht mit den Kameraden der alten Wehrmacht zum Ausdruck.

Dresden. Am Sonntag wurde am Weißeritzufer ein dreier Ueberfall auf zwei junge Mädchen verübt. Ein Mann, der sie eingeholt hatte, entriß plötzlich dem einen Mädchen die Handtasche, die u. a. einen kleinen Geldbetrag enthielt und ergriff die Flucht. In der Nähe der Weißeritzbrücke sprang der Räuber über einen Zaun und verschwand in den dortigen Kleingärten. Obwohl die Verfolgung sofort aufgenommen wurde, gelang es dem etwa 24jährigen Täter, in der Dunkelheit zu entkommen.

Dresden. Am Dienstag vollendete der Einwohner Wilhelm Anders sein 86. Lebensjahr. Der Jubilar ist Kriegsteilnehmer 1870/71. Von seinen acht Kindern haben fünf Söhne am Weltkrieg teilgenommen und sind mit dem Eisernen Kreuz 1. bzw. 2. Klasse ausgezeichnet worden.

Baunzen. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde ein Einwohner aus Neraditz (Amtshauptmannschaft Ramenz) festgenommen. Der Verhaftete konnte überführt werden, am 6. Februar ein Wohnhaus in Neraditz in Brand gesteckt zu haben. Er hatte die Tat begangen, weil seine Wohnung in dem Hause ihm nicht gut genug war und er gehofft hatte, in dem neuerichteten Hause eine bessere Wohnstätte zu erhalten.

Ischopau. In der Nacht zum Sonntag fuhr auf der Straße zwischen Ischopau und Cornau ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen gegen einen Straßenbaum. Von den Insassen wurden zwei junge Mädchen so schwer verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Chemnitz. Tödlich überfahren. In Reutirchen wurde der sechsjährige Sohn des Hausmeisters Straube von einem Kraftwagen überfahren; das Kind war sofort tot.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Mittwoch:

Drehende Winde. Nach Frühnebel. Sonst wolfig. Einzelne leichte Schauer, in Oberrheinlagen als Schnee. Nachtagsüber etwas kühler. Nachts im Flachland leichter, im Oberrhein bis zu mäßigem Frost.

Polen will deutsche Waren

Außenminister Neurath für Ausfuhrsteigerung

In einem Beleitwort für „Das Schaufenster der Welt“ stellt der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, der deutschen Wirtschaft und insbesondere der Leipziger Messe mit ihren alten Handelsbeziehungen nach dem Osten für das Jahr 1936 eine ganz besondere Aufgabe: Die Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach Polen und parallel damit der deutschen Einfuhr aus Polen.

„Die beiden Regierungen haben mit dem Wirtschaftsvertrag von 1935 die rechtliche und handelspolitische Grundlage für einen neuen Aufschwung des deutsch-polnischen Warenaustausches geschaffen. Es ist jetzt Sache der privaten Wirtschaft, die von den Regierungen geschaffenen Möglichkeiten auszunutzen und die politische Annäherung zwischen den beiden Staaten durch die Verflechtung der beiden Wirtschaften zu ergänzen. Die Voraussetzungen dafür sind gegeben. Die beiden benachbarten Länder sind nach ihren natürlichen Bedingungen und nach ihrer Erzeugung dafür geschaffen, sich zum beiderseitigen Nutzen zu ergänzen.“

Gleichwohl haben die ersten Monate nach Abschluss des Handelsvertrages nicht voll befriedigt. Die Lage in Deutschland hätte es erlaubt, mehr polnische landwirtschaftliche Erzeugnisse abzunehmen, als es tatsächlich geschehen ist. Allein die Tatsache, daß Deutschland nicht genug nach Polen ausgeführt hat und daß deshalb nicht genug Zahlungsmöglichkeiten für die polnische Einfuhr nach Deutschland zur Verfügung standen, hat die beiden Regierungen gezwungen, das vereinbarte Programm für die Abnahme polnischer Erzeugnisse vorübergehend zu beschränken. Der Grund war nicht, daß die Regierung und die Wirtschaft in Polen die deutschen Waren nicht haben wollen. Bei den Verhandlungen zwi-

schen den Regierungsausschüssen im Januar 1936 hat die polnische Regierung in dem gemeinsamen Communiqué der Regierungsausschüsse erklärt:

„Eine ungenügende Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach Polen muß unbedingt zu einer Drosselung der polnischen Ausfuhr nach Deutschland führen. Um für die Zukunft eine weitere starke Einschränkung der polnischen Ausfuhr nach Deutschland zu vermeiden und der reibungslosen Abwicklung des beiderseitigen Warenverkehrs den Weg zu bereiten, haben sich die beiden Regierungsausschüsse über Maßnahmen verständigt, die zu einer Steigerung der deutschen Ausfuhr und damit zwangsläufig zu einer Steigerung der polnischen Ausfuhr führen werden.“

Polen will also deutsche Waren haben. Es ist mir eine Genugtuung, auf diese positive Einstellung der polnischen Regierung hier in der Öffentlichkeit noch einmal hinzuweisen. Gewisse anfängliche Schwierigkeiten des Ubergangs sind durch verständnisvolle Vereinbarungen ausgeräumt worden. Wenn trotzdem die von Polen gebotenen Möglichkeiten für die deutsche Ausfuhr nicht ausgenutzt worden sind, so liegt das in der Haupt Sache auf der deutschen Seite. Ich verstehe es, daß es nach einer zehnjährigen Unterbrechung nicht möglich ist, die alten Handelsbeziehungen von heute auf morgen wieder herzustellen.

Es ist aber jetzt Aufgabe der deutschen Wirtschaft, die Ausfuhr nach Polen und parallel damit die Einfuhr aus Polen zu steigern.

Die Leipziger Messe kann dabei besonders gute Dienste leisten. Unser Ziel muß sein, in den Monaten März und April die Ausfuhr nach Polen so zu entwickeln, daß das für 1936 vereinbarte Programm uneingeschränkt durchgeführt werden kann. Das Programm für 1936 soll nur die Grundlage schaffen, um das Programm in späteren Jahren noch weiter auszubauen.“

mir heute nur das beziehen, was wir unbedingt brauchen, so liegt es in der Hand unserer Lieferanten, dafür zu sorgen, daß wir mehr beziehen können. Heute schon ist es jedem klar, daß unzählige Arbeiten und Leistungen nur ausgeführt werden können, obwohl sie dringlich genug sind; ihre Ausführung kostet nichts als Arbeit; sie wird ein Volk sich verschaffen, das gelernt hat, die kostbare Kraft einer Volksgenossin nicht mehr zu verschleudern und verkommen zu lassen, sondern durch das Recht auf Arbeit für jeden Volksgenossen sinnvoll und würdig anzuwenden.

Als letzter Redner sprach der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley; einleitend führte er aus, daß die riesige Leistungsschau der Leipziger Messe die deutsche Arbeit in ihrer Fähigkeit zeige, wie nirgends anderswo. Gleichzeitig zeige diese Schau den Weg, wie das deutsche Volk sich den Platz an der Sonne, auf dem es ein Anrecht habe, wiedererobern wolle, nicht mit Kanonen, Kanonen und Maschinengewehren sondern mit seiner Leistung. Wir haben keine Schätze wie die übrigen Völker, wir haben aber den schöpferischen faustischen Geist, und der ist das einzige, aber auch unerschöpfliche Kapital, das wir einsetzen können. Es zu fördern und zu hüten ist unsere große Aufgabe. Deshalb haben wir uns in unserer sozialen Ordnung drei große Ziele gesetzt: 1. wollen wir dem deutschen Menschen eine ausgezeichnete Berufserziehung geben, der ungelernete Arbeiter in Deutschland muß verschwinden. Dann wollen wir vernünftige Arbeitsmethoden schaffen, und schließlich ein gesundes Arbeitsverhältnis unter den deutschen Menschen herbeiführen.

Zur Frage der Berufserziehung stellte Dr. Ley den Grundgedanken auf, es müsse jeder Deutsche in die Lage versetzt werden, ein Handwerk oder einen Beruf erlernen zu können. Wirtschaftliche Not dürfe nicht die Menschen dazu zwingen, schon von früher Jugend an als Hilfsarbeiter tätig sein zu müssen, vielmehr solle der jugendliche Mensch eine Lehrzeit durchmachen.

Der Ausbildung für ein Fach müsse eine gründliche allgemeine Ausbildung vorangehen. Das Spezialistentum könne erst dann einleiten, wenn der junge Mensch ein Fundament habe. Nach zwei Jahren würde der Lehrling in die Industrie übergehen und in Lehrlingswerkstätten seinem besonderen Fach übergeben werden. Mit der Durchbildung und Durchführung dieses Prinzips werde der deutsche Arbeiter zum besten Facharbeiter der Welt werden. Mit allen Mitteln werde er, so erklärte Dr. Ley, unterbunden, daß Lehrlinge, die zwei Jahre im Handwerk tätig waren, durch gewisse Leistungen in die Industrie übernommen und dann als Hilfsarbeiter weiterbeschäftigt werden. Die Lehrzeit solle an seine Zeit sondern an Leistungen gebunden werden, die in laufenden halbjährigen Prüfungen festgestellt werden. Wenn der Lehrling in den Produktionsprozess eingeseht werde, trete die zufällige Berufserziehung ein, die im Reichsberufswettkampf ihre Krönung finde.

Dr. Ley teilte in diesem Zusammenhang mit, daß der Reichsberufswettkampf, der vorläufig auf die Jugendlichen beschränkt sei, auf alle schaffenden Menschen ausgedehnt werden solle.

Zum zweiten großen Arbeitsgebiet, Ausbau vernünftiger Arbeitsmethoden, erklärte Dr. Ley: Oberstes Gebot sei es, den Takt der Maschine mit dem Rhythmus der Rasse in Einklang zu bringen. Nur dann, nicht aber mit der Uebernahme einer Rationalisierungsmethode amerikanischer oder russischer Prägung, sei die höchste Leistung zu erzielen. Neben dem Reichsberufswettkampf werde der Reichsleistungskampfstampfen treten, dessen Ziel der Musterbetrieb sei. Der Führer habe hierzu bereits seine Bewilligung ausgesprochen, und in den nächsten Monaten würden die Richtlinien hierfür herausgebracht.

In bezug auf das Arbeitsverhältnis lehnte Dr. Ley das patriarchalische Verhältnis von Knecht und Herr ebenso ab wie die liberalistische Behandlung der Arbeit als Ware, die notwendig die Klassenkampf zur Folge haben müßte.

Für uns, erklärte Dr. Ley unter lebhaftem Beifall, sind Arbeiter und Unternehmer Soldaten der Arbeit, die alle gemeinsam einer Mission dienen, wie der Soldat, gleichgültig ob General oder Musketier, seinem Vaterland dient; sie haben eine gemeinsame Ehre. Das schönste Vorrecht dessen, der zu befehlen hat, ist darin zu liegen, daß er für den, dem er befehlt, sorgt. In der Führung liegt das Prinzip des Führers.

So ist auch der deutsche Arbeiter der treueste Sohn Adolf Hitlers, weil er weiß, Adolf Hitler und seine Partei sorgt sich um ihn. So betrachtet, ist auch der Lohn keine Geldfrage. Er ist nicht mehr gebunden an die Lohnhöhe; Freizeit, Feierabendgestaltung, „Kraft durch Freude“-Theater, Musik, das alles ist uns Lohn. Wir lassen die Urzelle der Gemeinschaft, die Wertkraft, in der der Mensch sein Brot verdient, nicht antasten. Jeder deutsche Mensch soll das Bewußtsein haben, daß er in Deutschland nicht allein steht, sondern in einer Gemeinschaft, die ihn niemals untergehen läßt, vor allem dann nicht, wenn er fleißig ist und gewissenhaft seine Arbeit verrichtet.“

Deutsch-englische Flottenbesprechung

London, 3. März.

Wie Reuters zu den deutsch-englischen Besprechungen über ein zweifseitiges Ergänzungsabkommen zu dem deutsch-englischen Flottenvertrag vom Juni 1935 mitteilt, hat der Deutsche Botschafter in London, Fürst Bismarck am Sonnabend den englischen Außenminister Eden im Foreign Office besucht und ihm die Mitteilung überbracht, daß Deutschland im Prinzip bereit ist, Unterhandlungen über eine solche Ergänzung auf der Grundlage des qualitativen Abkommens zu beginnen, das bei der gegenwärtigen Flottenkonferenz erreicht wurde. Es bestehe jedoch Einverständnis darüber, daß in diese Besprechungen unter der Voraussetzung eingetreten werde, daß ein ähnlicher zweifseitiger qualitativer Vertrag zwischen Großbritannien und Sowjetrußland abgeschlossen werde.

Es sei klar, daß Deutschland sich hinsichtlich der Größe der Schiffe, die es bauen wolle, nicht binden könne, wenn die sowjetrußische Flotte nicht den gleichen Bindungen unterworfen sei. Bisher habe man nicht versucht, von der Sowjetregierung zu erfahren, ob sie zum Abschluss eines zweifseitigen Flottenvertrages mit Großbritannien bereit sei. Allgemein werde aber erwartet, daß eine Anfrage in dieser Richtung in Kürze erfolgen werde. Sowjetrußland sei bereits von Großbritannien über die Fortschritte der Besprechungen auf der Flottenkonferenz unterrichtet worden. Es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß die Sowjetunion einem Vorschlag eines Abkommens mit Großbritannien ungunstig gegenüberstehen werde.

Italien wartet ab

Rom, 3. März.

In politischen Kreisen äußert man sich über die Möglichkeit der Einleitung von Friedensverhandlungen angesichts der entscheidenden italienischen Waffenerfolge zurückhaltend und abwartend. Man betont, daß Italien selbstverständlich keinerlei Interesse daran haben könnte, von sich aus beratige Vorschläge einzubringen. Falls sie von anderer Seite vorgelegt würden, wären sie unter Umständen, wenn sie nämlich sämtliche italienischen Ansprüche berücksichtigten, annehmbar. Selbstverständlich gingen die italienischen Bedingungen jetzt sehr viel weiter als vor wenigen Monaten. Als entscheidend wird die Tatsache empfunden, daß vier wichtige afrikanische Armeen, deren jede man hier auf mindestens 40 000 Mann schätzt, vernichtet geschlagen werden konnten.

Von gestern bis heute

Östlicher Jude als kommunistischer Agent.

Bei der jollamitischen Untersuchung des Gepäcks eines jüdischen Arztes aus Litauen auf der Grenzstation Bug mußte der Zollbeamte feststellen, daß der Koffer des Reisenden doppelte Wände und doppelte Böden hatte. Aus den Geheimhöhlen kam ein kommunistischer Werbematerial hervor, das nach Oesterreich eingeschmuggelt werden sollte. Der Reisende wurde verhaftet.



Beitbild (M.)

Sportlichste Jugend.

Josef Pflöger (Hochland), der als Vertreter des Jahrganges 1917 bei den Winterportkämpfen der NSDF-Gliederungen in Oberschreiberhau mit 57 Metern den weitesten Sprung des Tages stand.

Nikolaus von Horthy 16 Jahre Reichsoberweser.

Am 1. März feierte Ungarn in aller Stille die 16. Wiederkehr des Tages, an dem die ungarische Nationalversammlung Nikolaus von Horthy zum Reichsoberweser Ungarns gewählt hatte. Die Blätter weisen ohne Parteiunterschied auf die Verdienste des Staatsoberhauptes hin, unter dessen Reichsoberweserschaft Ungarn die innere Stabilität des Landes erreicht und seine Position nach außen hin verfestigt hat. Es sei ein unvergängliches Verdienst des Reichsoberwesers, daß Ungarn während seiner weisen Staatsführung in diesem stürmischen Winkel Europas seine Stellung als ein Land des friedlichen Aufbaues und der produktiven Arbeit behaupten konnte.

Beruhigender Aufruf an die syrische Bevölkerung.

Zwischen dem Oberkommissar von Syrien und einer aus allen Mitgliedern der syrischen Regierung und vier Vertretern des nationalistischen Blocks bestehenden Abordnung, haben in Damaskus Besprechungen stattgefunden. Man einigte sich über den Wortlaut einer Bekanntmachung an die syrische Bevölkerung, in der diese über die wahren Absichten Frankreichs beruhigt wird. Die Regierung kündigt die Entsendung einer Abordnung von sechs syrischen Mitgliedern nach Paris an und erläßt einen Aufruf an die Vaterlandsliebe der Syrier, die Verwirklichung der nationalen Wünsche zu erleichtern.

Allerlei Neuigkeiten

Schwere Bluttat auf Rügen. Auf dem Gute Semper auf Rügen wurde der 37 Jahre alte Georg Sannwald, der aus Thüringen stammt und als Arbeiter auf dem Gut beschäftigt war, in seinem Bett tot aufgefunden. Die Leiche wies schwere Verwundungen auf, die wahrscheinlich von Beilieben herrührten. Als Täter kommt der 24 Jahre alte Wiesner aus Sellin auf Rügen in Frage, der zusammen mit dem nun Ermordeten auf dem Gute arbeitete. Der vermeintliche Täter ist mit einem Damenfahrrad, das er dem Ermordeten gestohlen hat, geflüchtet.

Schiffzusammenstoß im Kaiser-Wilhelm-Kanal. Frühmorgens stieß in der Nähe von Rendsburg im Kaiser-Wilhelm-Kanal der Hamburger Frachtdampfer „Walter L. M. Ruh“ auf der Fahrt nach Westen mit dem aus dieser Richtung kommenden Hamburger Motorsegler „Condor“ zusammen. Der Motorsegler, der mit 150 Tonnen Widen nach Königsberg unterwegs war, erlitt so schwere Schäden, daß er sank. Seine Besatzung wurde gerettet.

Schweres Verkehrsunfall in Cöthgen. Ein Autobus der Linie St. Aold-Merlebach (bei Weh) stieß mit einem Privatkraftwagen zusammen. Durch den Zusammenstoß wurde dem Autobus die linke Wagenhälfte ausgerissen. Von den Reisenden wurde ein Kriegsinvalide schwer verletzt und dessen Sohn getötet. Der Privatkraftwagen wurde etwa 50 Meter weit geschleudert und stürzte in einen Graben, wobei der Wagenbesitzer einen sehr schweren Schädelbruch erlitt; seine Frau ist ihren Verletzungen während der Entlieferung ins Krankenhaus erlegen.

Streik in der polnischen Textilindustrie. Die Textilarbeiter in Lodz beschloßen in Massenversammlungen, in allen Fabriken, die einen Kollektivvertrag nicht unterzeichnet haben oder ihn nicht anwenden, in Streik zu treten. Der Streik erstreckt sich auf die größten Textilfabriken von Lodz, Tomaszow, Zdziska Wola und Babianice und umfaßt etwa 60 000 Arbeiter.

Dampfer „Krefeld“ wieder flott. Der deutsche Dampfer „Krefeld“, der vor der Einfahrt von Alexandria festgenommen war, ist nach Entlöschung eines Teils der Ladung wieder flott geworden und hat im Hafen von Alexandria festgemacht.

Zwei Arbeiter verschüttet. Beim Bau der Abwässerleitung der Muldwassergenossenschaft an der Böhlscher Muldebrücke wurden die Arbeiter Eduard Kutenia aus Zwidau und Rudolf Wollin aus Slegmar-Schönau durch einbrechende Erdbänke verschüttet. Nach mehrstündigen Rettungsarbeiten konnten sie nur noch als Leichen geborgen werden.

Sächsische Nachrichten

Ein Amt für „Schönheit der Wohnung“. Auf einer Schulungstagung der Baubetriebsgemeinschaft „Bau“ in München erklärte Hauptamtsleiter Claus Selzer in einem Vortrag über den Baustil einer neuen Zeit, daß sich auf diesem Gebiet zur Zeit eine neue große Aktion entwickle, die sich den Bestrebungen des Amtes für Schönheit der Arbeit hinzugeselle und unter dem Begriff „Schönheit der Wohnung“ durchgeführt werde. Ein Plan sei bereits aufgestellt, seine Entwicklung und Durchführung werde sich über zwei Jahrzehnte erstrecken. Die Durchführung des Planes werde begonnen, sobald die im Augenblick noch vorgesehenen und genehmigten Bauvorhaben erledigt seien. Die Durchführung des neuen Planes werde die größte sozialistische Tat sein, die je vollzogen wurde. Die gesamte deutsche Bauwirtschaft werde zur Mitarbeit aufgerufen werden.

Zwei Fichtlage bei der Wehrmacht. Gemäß einer Anordnung des Oberbefehlshabers des Heeres werden bis auf weiteres auch bei der Wehrmacht zwei Fichtlagen in der Woche eingeführt. Die gegenwärtigen großen Fichtstämme und die für die nächsten Monate zu erwartenden starken Anlandungen müssen aus volkswirtschaftlichen Gründen der Ernährung reiflos nutzbar gemacht werden. Auch das Heer soll diese Maßnahme unterstützen, und die Heeresküchen sollen daher bis einschließlich April wöchentlich möglich ein weiteres warmes Fichtgericht verabreichen.

Ripsdorf. Am Sonntagabend fand sich die Kirchengemeinde Ripsdorf im Hotel „Teilkoppe“ zu einem Kirchengemeindeabend zusammen. Pfarrer Pehold und Kantor Werner stellten ihre einleitenden Ausführungen und auch die Vortragsfolge unter den Gedanken: Vom Leben des Menschen. Die Kleinsten sangen und spielten zuerst in gewichtigem Ernst muntere Spiellieder, die oft heiteren Lachen bei den Zuschauern weckten. Zweistimmige Kinderlieder und frische Kanons wurden dann von der Kurnde vorgetragen. Nach einer Pause trat der Frauenchor auf, der nach den leichten Liedern der Kinder seine Weisen von Liebe, Familie und Vaterland sang. Frau Dr. Tischendorf und Kantor Werner spielten jetzt vierhändig Webers Aufforderung zum Tanz und Schuberts Ballettmusik aus „Rosamunde“. Das war der Höhepunkt. Die schweren Männerstimmen im gemischten Chor brachten dann Abendstille, Feierlichkeitsstimmung, Totengedanken zum rechten Ausdruck. Drei Stunden lang hatten die fast allzu reichen Vorträge die versammelten Kirchengemeindeglieder sein und anregend unterhalten, das zeigte der reiche Beifall.

Dresden. 3500 Sachsen führen zur Autojahre. Vier Sonderzüge des Gaus Sachsen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ brachten am Sonntag rund 3500 sächsische Volksgenossen nach Berlin zum Besuch der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung. Geleitet war es durch den starken Andrang zu den großen Ausstellungsvorführungen „100 000 PS in der Deutschlandhalle“ nicht möglich, allen sächsischen Volksgenossen das gewaltige Erlebnis dieses lebendigen Geschehens teilhaftig werden zu lassen.

Dresden. Militär-Großkonzerte für das B. H. B. Die Wehrmacht stellt sich auch in diesem Jahr in den Dienst des Winterhilfswerkes. Zu diesem Zweck werden in Dresden am 27., 28. und 29. März Großkonzerte mehrerer Musik- und Trompetenkorps und Vorführungen der Truppenteile des Standort Dresden im Zirkus Sarrasani stattfinden. Die Leitung des musikalischen Teiles liegt in den Händen des Heeresmusikinspektors Professor Schmidt.

Pirna. 100 Jahre Dampfschiffahrt und Heimatsfest. Die Stadt veranstaltet vom 13. bis 15. Juni ein großes Heimatsfest, in dessen Rahmen ein Spiel aus der Schwedenzeit „Theophilus Jacobäer, der Retter im Birnischen Elend“ aufgeführt wird; das Heimatsfest wird mit der 100-Jahrfeier der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt-V. G. verbunden.

Pirna. Die Ratsherren beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung auch mit der Frage der Abtragung einer Felswand am Bargeleisepfad, die abzubrücheln droht. Der Oberbürgermeister hat beschlossen, Sicherungsmaßnahmen zu ergreifen. In einer der letzten Nächte ist ein Teil der Wand im Gewicht von 400 bis 500 Zentnern abgestürzt und in ein Gartengrundstück gerollt, wodurch mehrere Obstbäume beschädigt wurden.

Meißen. Am 2. März ist der Verkehr der Personenstraßenbahn der Stadt Meißen eingestellt worden. Anlässlich der Dr.-Ley-Kundgebung der DAF am Mittwoch, dem 4. März, wird sie zum letzten Male als „Massenbeförderungsmittel“ ihren Dienst tun, und dann werden die Straßenbahnwagen in den „wohlverdienten Ruhestand“ treten. Ihre Aufgaben übernimmt das neuzeitliche Beförderungsmittel, der Kraftomnibus. Vor mehr als 38 Jahren erschien sie als „modernes Verkehrsmittel“ im Straßenbild der Stadt.

Pflastroda. Dr. Alfons Diener von Schönberg ist vom Reichsbauernführer zum ehrenamtlichen Leiter der Abteilung „Forst“ im Verwaltungsamt der Landesbauernschaft Sachsen ernannt worden.

Waldheim. Während einer Vorführung in einem Lichtspielhaus riß ein Film und geriet ins Lampenhaus, wo er sogleich Feuer fing. Im Nu verbrannten 1100 Meter Film. Da alle Sicherheitsvorrichtungen in Ordnung waren, konnte der Brand nicht auf den Zuschauerraum übergreifen. Der Vorführer erlitt Verletzungen. Auch wurde der Vorführerapparat beschädigt. Der Feuerwehr gelang es mittels Schaumlöschers das Feuer schnell zu löschen.

Leipzig. Ein schwerer Kraftwagenunfall ereignete sich in der fünften Morgenstunde in Markleeberg-West. Ein großer Lastwagenzug mußte wegen einer Beschädigung auf der linken Straßenseite unter einer großen Bogenlampe halten. Ein aus entgegengesetzter Richtung kommender, mit drei Männern und einer Frau besetzter Kraftwagen, dessen Fahrer anscheinend den haltenden Lastwagen nicht bemerkte, fuhr mit voller Wucht auf das Vorderende des Lastwagens auf. Die vier Insassen wurden so schwer verletzt, daß sie in ein Krankenhaus geführt werden mußten. Der vorunglückte Wagen und seine Fahrgäste stammen aus Lützenburg, Kreis Borna.

Erste Reichsverkehrstagung

Die Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeuge, die alle gewerblichen Unternehmen der Fachgruppe Personenverkehr, Güternahverkehr, Privater Kraftomnibusverkehr, Kraftfahrlehrer, Kommunal- und gemischtwirtschaftlicher Kraftomnibusverkehr und Güterfernverkehr umfaßt, trat in Berlin zu ihrer ersten stark besuchten Reichstagung zusammen.

Reichsverkehrsminister Freiherr von Eickstedt begrüßte im Namen der Reichsregierung die Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeuge bei ihrer ersten Reichstagung. „Die Reichsregierung“, so führte er aus, „blickt heute mit Vertrauen auf die mit ihrer Hilfe zustande gekommenen einheitlichen Organisationen, unter denen die Reichsverkehrsgruppe Kraftverkehr eine besonders interessante ist.“ Im einzelnen trat der Minister für eine gesunde Preisgestaltung ein, da Schleuderpreise den Kleinunternehmern schaden. Er werde den Güternahverkehr nicht konfessionieren, denn er glaube, daß ein tüchtiger Unternehmer sich stets durchsetzen und sein Unternehmen gesund gestalten werde.

Er glaube nicht an die Möglichkeit, alles wirtschaftliche Glück von Staats wegen und von oben imputieren zu können. Auf den wirtschaftenden Menschen komme es an, — gestern, heute und in alle Zukunft! Der Staat solle sich auf möglichst wenige Hoheitsaufgaben beschränken.

Anschließend hieran sprach Generalinspektor Dr. Todt über das Thema

„Die Bedeutung der Reichsautobahnen für den Güterfernverkehr.“

Noch vor Pfingsten würden die Reichsautobahnstrecken zwischen Braunschweig und Hannover, zwischen Halle und Leipzig, zwischen Köln und Düsseldorf, zwischen Bremen, Hamburg und Lübeck, zwischen Königsberg und Elbing, zwischen München und Rosenheim dem Verkehr übergeben werden. Der Sommer werde dann die Verlängerung dieser Teilstrecken und weitere neue Teilstrecken bringen. Insgesamt würden im Laufe des Jahres 1936 rund 1000 Kilometer Reichsautobahnstraßen dem Verkehr übergeben.

Zu seinem eigentlichen Thema übergehend, führte Dr. Todt u. a. aus: Der Kraftwagen im Dienste des Güterfernverkehrs erhalte durch die Reichsautobahnen eine gewaltige Förderung. Die Reisegeschwindigkeit, die heute 25 bis 32 Stundenkilometer beträgt, werde um etwa 33 v. H. zunehmen, d. h. es können täglich 200 Kilometer mehr als bisher an einem Werktag gefahren werden. Außerdem ergäben sich weitere Aufgaben für den Güterfernverkehr; z. B. der Transport von Frischobst und Gemüse und der Transport von frischen Seefischen. Es sei selbstverständlich, daß die großen Vorteile der Reichsautobahnen nicht kostenlos zur Verfügung gestellt werden können, aber es werde angestrebt, diese Aufgabe so zu bemessen, daß sie die Leistungsfähigkeit nicht behindert. Die Leistungsfähigkeit der Reichsautobahnstraßen werde mit rund 3000 Wagen in der Stunde noch nicht erschöpft sein.

Reichenbach i. V. Erziehungsbedürftige Fußgänger. Bei einem Verkehrserziehungstag mußten in 172 Fällen eingeschritten werden. 5 Verkehrsteilnehmer kamen zur Anzeige, 22 wurden an Ort und Stelle bestraft und 145 verwarnet. Auch in Regau führte die Polizei einen Verkehrserziehungstag durch; in mehreren Fällen wurden gebührende Verwarnungen ausgesprochen. In beiden Städten zeigte sich, daß namentlich bei den Fußgängern die Verkehrserziehung noch viel zu wünschen übrig läßt.

Annaberg. Sachsen im deutschen Lebensraum. Die geschichtliche Ausstellung der Landesbauernschaft, „Sachsen im deutschen Lebensraum — Fünf Jahrtausende sächsische Geschichte“, die während des Landesbauerntages in Chemnitz von vielen Tausenden besucht worden war, wurde am Sonntag unter starker Anteilnahme in Annaberg eröffnet.

Chemnitz. 340 Siedlerstellen. Die Stadtverwaltung läßt durch die Kriegerriedlung G.m.b.H. in den Stadtteilen Borna, Altendorf und Alt-Chemnitz 340 Kleinsiedlerstellen erbauen. Die Auswahl für deren Besetzung liegt in Händen des Städtischen Siedlungsamtes, des Bauheimstättenamtes Sachsen und des Volksgesundheitsamtes der NSDAP. Von den Bewerbern werden zunächst kinderreiche Familien, Schwerkrankenbeschädigte und junge Volksgenossen, die den gesundheitlichen Ansprüchen entsprechen, bedacht. Der Bauabschnitt an der Feinersdorfer Straße ist fertiggestellt, die Arbeiten im Abschnitt Burgstraße sind in vollem Gange und im Abschnitt Pfarrhölzchen werden demnächst die Arbeiten ausgenommen.

Limbad. Eingroßer Schritt vorwärts. Während der vorjährige Haushaltsplan noch einen Fehlbetrag von 1127 000 RM aufwies, beziffert sich der jetzige auf 360 111 RM. In ihm sind aber sämtliche Fehlbeträge der vorigen Jahre enthalten; nur durch äußerste Sparsamkeit war dies möglich.

Leitzen. Der Rote Hahn fliegt. In Heidenstein brach ein Feuer aus, dem die Scheune und der Dachstuhl des dem Eisenbahner Ignaz Hegenbarth gehörigen Wohnhauses zum Opfer fielen. Es handelt sich hier bereits um den dritten Brand innerhalb fünf Tagen im Leitzenener Bezirk, nachdem kurz vorher eine Scheune in Birkitz und ein Anwesen in Bieberdorf niedergebrannt waren.

Die Eintopfgerichte am 8. März

Berlin, 3. März.

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den nächsten und letzten Eintopfsonntag am 8. März 1936 folgende drei Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind: 1. Suppentopf mit Gemüseleiste; 2. Fisch-Eintopfgericht nach freier Wahl; 3. Pickelsteiner Fleisch. Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten. Den Hausfrauen bleibt die Wahl der Eintopfgerichte selbst überlassen.

Es hat sich hier und da die Auffassung herausgebildet, daß das Eintopfgericht in Gaststätten dem Gast nur einmal verabfolgt werden darf. Diese Ansicht beruht auf einem Irrtum. Der Eintopf soll nicht eine unzulängliche Mahlzeit sein, die den Hunger notdürftig oder nur zum Teil stillt. Der Sinn des Eintopfsonntags ist vielmehr der, daß an einem Tage im Monat vom ganzen deutschen Volke ein im Eintopf einfach bereitetes Mahl gegessen und das dadurch ersparte Geld dem Winterhilfswerk zugeführt wird. Damit soll jeder Deutsche seine Verbundenheit mit den notleidenden Volksgenossen betonen. In den Gaststätten kann daher an den Eintopfsonntagen daselbst selbstverständlich auf Wunsch gegen entsprechende Bezahlung mehrfach gereicht werden.

Kriegshilfsschiff gestrandet. Das Hilfsschiff der portugiesischen Kriegsmarine „Patria Lopes“ lief in der Tejo-Einfahrt auf. Das Schiff mußte von der Besatzung verlassen werden, da man seinen Untergang befürchtete. Der Kapitän weigerte sich zunächst, das Schiff zu verlassen, tat dies aber schließlich doch, nachdem die gesamte Besatzung erklärt hatte, wieder an Bord zurückkehren zu wollen, um ihren Kapitän nicht allein zu lassen. Trotz des schweren Seeganges versuchten mehrere Schlepper, die „Patria Lopes“ freizubekommen.

Berichtsaal

Gefängnisstrafen wegen Bestechung

Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte den fünfundsiebzehnjährigen Luftwachtmeister Friedrich Horstmann wegen passiver Bestechung zu einem Jahr Gefängnis; die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter wurde ihm auf drei Jahre aberkannt. Wegen aktiver Bestechung erhielten die Rechtsanwälte Oskar Kurt Büntzer zehn Monate, Georg Julius Ehrig vier Monate, Fritz Stelzer drei Monate Gefängnis. Max Herbert Weiß wurde an Stelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von einem Monat zu 450 RM Geldstrafe verurteilt.

Horstmann hatte von Ende 1933 bis 1935 in zweieinhalb Fällen als Pförtner des Landgerichts Parteien, statt zu den Geschäftsstellen, zu den angeklagten Rechtsanwälten geschickt, die den Parteien als Armenanwälte beigeordnet wurden; sie gewährten Horstmann dafür Geldgeschenke, Darlehen und freie Zechen.

Teilgeständnis Eins

In dem zur Zeit in Chemnitz bereits in der sechsten Woche verhandelten Strafverfahren gegen den Kommunisten Link wegen der Ermordung der SS-Männer Steinbach und Gutschke am 7. Juni 1931 trat am Montag eine beachtenswerte Wendung ein. Link, der bisher seine Beteiligung an der Mordtat bestritten hatte und leugnete, um die fragliche Zeit am Brühl gewesen zu sein, mußte unter dem Druck der Auslagen seiner ehemaligen kommunistischen Spießgesellen sich zu einem Teilgeständnis bequemen. Link gab zu, zur fraglichen Zeit am Brühl gewesen zu sein, will aber, als die Schüsse fielen, zur Polizeiwache gefahren sein. Er bestreitet auch weiterhin, einen Revolver besessen und gelassen zu haben. Besonders belastend wirkte die Aussage des Zeugen Burckhardt. Der Zeuge berichtete, daß er mit Tuschkerer am Tag nach der Tat Stat gespielt habe und daß Tuschkerer ihm dabei die Tat geschildert habe. Link und Tuschkerer seien am Montag, den 7. Juni, zur Prüfung der Wachen mit den Rädern zum Brühl gefahren. Dort sei ein Tumult zwischen Kommunisten und SS-Männern entstanden; da habe Tuschkerer dem Link die Räder zum Halten gegeben, und dann habe Tuschkerer den Revolver gezogen und auf eine SS-Sperkette geschossen.

853 000 Autojahrbesucher

Die internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin, die am 15. Februar eröffnet wurde, und am Sonntag ihre Pforten schloß, wies einen Besuch von 853 000 Besuchern auf. Obwohl die Ausstellungsbauer um zwei Tage kürzer als die des vergangenen Jahres war, liegt die diesjährige Besucherzahl nur wenig unter der Zahl der Besucher des Jahres 1935. Der Besucherzahl und den Ergebnissen nach kann man von einem außerordentlichen Erfolg sprechen.

Den Schläger bei den Personenkraftwagen stellte das erste Fahrzeug mit dem Dieselmotor dar. Große Nachfrage für den Lastanhänger an Personenkraftwagen herrschte vor. Als Ausfluß wirtschaftlichen Wohlergehens kann man die gleichmäßige Nachfrage sowohl nach kleinen als auch nach Mittelwagen bewerten. Die Käufe in diesen Klassen halten sich beinahe die Waage; auch das Geschäft in schweren Wagen ist zufriedenstellend.

Die Lastkraftwagenindustrie kann sich ebenfalls nicht beklagen, zumal die kleinen Lieferwagen und die bis zu dreieinhalb Tonnen starke Bestellungen erhielten; dabei war die Nachfrage des Auslandes für Einbau-Dieselmotoren sehr groß. Das Geschäft mit Omnibussen nach dem Zustand liegt in diesem Jahr weit höher als im Vorjahr, weil der Deutsche im Bau von guten und dabei gefällig wirkenden Karosserien vielen Ländern voraus ist. Wenn schon im letzten Jahr das Auslandsgeschäft einen starken Auftrieb erhalten hat, dann muß nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der Ausstellung mit Genehmigung und Freude festgestellt werden, daß diese ansteigende Kurve auch in der nächsten Zeit nicht zum Sinken kommen, sondern anhalten wird.

Neuer Versöhnungsversuch Sofortige Einberufung des Dreizehnerausschusses

In der Sitzung des Achtehnerausschusses des Völkerbundes regte der französische Außenminister Flandin an, dem Krieg in Abessinien möglichst bald durch einen neuen Versöhnungsversuch ein Ende zu bereiten. Zu diesem Zweck solle der Dreizehnerausschuß des Völkerbundes, d. h. der Rat ohne die feindlichen Parteien, alsbald einberufen werden. Der englische Außenminister Eden stimmte diesem Vorschlag zu, und der Zusammentritt des Dreizehnerausschusses wurde bereits für den heutigen Dienstag in Aussicht genommen.

Die Sanktionsfrage soll auf Grund der Sachverständigenberichte inzwischen weiter geprüft werden. Für den Fall, daß die neuen Schlichtungsversuche zu keinem Erfolg führen, hat Eden angekündigt, daß England der Petroleumperrone zustimmen werde, falls die für die Erzeugung und den Transport maßgebenden Länder sich daran beteiligen.

In den Vorberichten der Genfer Sonderberichterstattung der Pariser Zeitungen wird durchweg die Auffassung vertreten, daß der Achtehnerausschuß keine neuen Sühnemaßnahmen beschließen werde, vor allem

kein Delausfuhrverbot, daß er aber möglicherweise versuchen werde, die in Kraft befindlichen Maßnahmen wirkungsvoller zu gestalten.

Zu diesem Zweck sind „Petit Journal“ zufolge drei Pläne vorgesehen: 1. Zur Einfuhr in die Sanktionsländer sollen nur noch solche Fabrikate aus italienischen Rohstoffen zugelassen werden, die im Durchgangsland einen Veredelungsprozent von 50 oder gar 75 v. H. ihres Wertes durchgemacht haben. 2. Erschwerung der Verlogung der italienischen Truppen in Afrika mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial. 3. Finanzielle Unterstützung Abessinien.

Der Außenpolitiker des „Journal“ warnt allerdings bereits vor einer derartigen Erweiterung der Sühnemaßnahmen. Sie würden dadurch einen militärischen Charakter bekommen. „Le Jour“ findet es seltsam, daß man sich in Genf im gleichen Augenblick zu ernstern Maßnahmen gegenüber Italien anschickt, in dem die Italiener in Abessinien einen taktischen und strategischen Erfolg errungen hätten, zu dem die französischen Freunde sich nur heulend wünschen könnten.

Lebensraum und politisches Schicksal

Von Dr. Anton Hantschel.

Es war einer der verhängnisvollsten Irrtümer jenes mit der Ueberwindung des Zwischenreiches von Weimar zu Ende gegangenen Abschnittes unserer so leidvollen politischen Geschichte, daß der weitaus größte Teil unseres Volkes den Begriff „Politik“ im allgemeinen mit dem gleichsetzte, was man besser und richtiger mit „Innenpolitik“ bezeichnen kann, und was immer nur einen Teil jenes umfassenderen Bereiches „Politik“, keineswegs aber dessen Hauptinhalt ausmacht. Damit erlag unser Volk, nicht zuletzt dank der bewußt in diese Richtung weisenden Schulungs- und „Aufklärungs“-Arbeit seitens der früheren Sozialdemokratie, einer Begriffsverengung, die über das rein Begriffsmäßige und Theoretische hinaus ebenso verhängnisvolle Folgen auch in praktischer Hinsicht zeitigte.

Indem so für einen Großteil von uns und namentlich für die im Parteienstaat Weimarer Prägung „führenden Massen“ das Wesen einer deutschen Politik sich in Innenpolitik erschöpfte, mußten jene Aufgaben immer mehr an Bedeutung verlieren, die den Inhalt unseres gesamten politischen Lebens im letzten Grunde bestimmen und in der Sicherung unseres Fortbestandes sowohl als Volk wie als Staat gipfeln.

Die Folge war, daß über dem sich zuspitzenden innerpolitischen Ringen diese letztlich entscheidende außenpolitische Ausrichtung immer mehr verloren ging.

So entartete dieser Kampf, anstatt eine ernste Auseinandersetzung um die Führung in Staat und Volk zu sein, allmählich in einen Kampf um gewisse Machtpositionen der einzelnen Parteien, um den Besitz von Regierungssesseln, um die Erfüllung von Parteiprogrammen und schließlich um Personen. Während sich in dieser Weise die verschiedenen Parteien als die verfassungsrechtlich anerkannten „Träger des politischen Willens“ innerhalb des Staates nicht nur auseinandersetzen, sondern auch auseinanderleben, weil sie keine verbindende politische Idee befaßen, wurden wir nach außen hin, als Staat, um so leichter ein Spielball der Feindmächte, für die unsere schweren innerpolitischen Auseinandersetzungen zugleich eine wirksame Unterstützung ihrer gegen uns gerichteten außenpolitischen Pläne bildeten.

Gefördert wurde der unserem Volke angeborene Hang zur Blüchtrichtung nach innen, dem auf politischem Gebiete die Neigung zur innerpolitischen Wiederengung entsprach — sein Gegenstück ist der gleichfalls angeborene Drang in die Weite mit der ihm auf politischem Gebiete entsprechenden Neigung zum Kosmopolitismus — durch die von den ehemaligen Linksparteien, namentlich der Sozialdemokratie, betriebene Massenweinstimmung, die einer Massenverheerung gleichkam. Gerade ein Gedanke wie der des Klassenkampfes mußte uns innerpolitisch bis zur Selbstzerfleischung treiben, weil er Schranken innerhalb der eigenen Volksgemeinschaft aufrichtete, durch die die natürliche Einheit des Volkes, begründet in der Gemeinsamkeit von Blut und Boden, ernstlich gefährdet wurde; weil die Anhänger des Klassenkampfes immer nur den — letztlich von ihnen selbst erst genährten — Kampf der verschiedenen Berufsstände (Klassen) sahen und auf ihm allein nicht nur eine Ideologie, sondern ein ganzes politisches System aufzurichten versuchten, als ob es auf der Welt nur einen einzigen Gegensatz, nämlich zwischen den einzelnen Berufsgruppen, gäbe und nicht vielmehr einen das geschichtliche Leben aller Zeiten erfüllenden Kampf der verschiedenen Völker untereinander um Lebensrecht und Lebensraum; weil die Idee vom Klassenkampf wie jede derartige Idee unsere völkischen Kräfte bindet und schwächt, anstatt sie in dem Ringen um unseren Fortbestand nach außen hin und um unsere völkisch-biologische Sicherung nach innen hin zum Einsatz zu bringen.

Es war kein Wunder, sondern nur eine selbstverständliche Folge, daß die Sozialdemokratie ebenso wie die übrigen Parteien über ihrer eigenen Schwäche, die untrennbare Einheit von Innenpolitik und Außenpolitik nicht erkannt zu haben, und über ihrem daraus folgenden Mangel an Verantwortungsbewußtsein gegenüber den großen Lebensaufgaben in Volk und Staat zusammenbrach.

Solange sich unser politisches Leben im großen und ganzen in den Bahnen des Parteienkampfes, der wechselnden innerpolitischen Kämpfe und der sozialen Spannungen bewegte, wie sie gerade von den ehemaligen Linksparteien zur Sicherung ihres eigenen materiellen Bestandes gefördert wurden, übersehen wir, daß alle Auseinandersetzungen, Kämpfe und Opfer sinnlos sein mußten, wenn es nicht gelang, eine wirkliche, verantwortungsbewußte, von einer starken Volksbewegung getragene Führung in Staat und Volk zu begründen. So bedurfte es erst schwerster innerpolitischer Entscheidungen und bedarf es heute, nach ihrem erfolgreichen Abschluß nicht weniger als in der Zukunft einer unermüdbaren Erziehungsarbeit an unserem Volke, um ihm jene untrennbare und unzerstörbare Einheit zum Bewußtsein zu bringen.

Ein hartes Geschick hat uns die Mitte Europas als Lebensraum zugewiesen. Ihn nach außen hin vor dem Ansturm militärisch starker und dem Druck benachbarter geburtenstarker Völker machtpolitisch zu verteidigen und nach

innen hin durch eine biologisch gesunde Bevölkerung dauernd zu sichern, ist eine Aufgabe, die niemals von einer einzelnen Generation in Angriff genommen oder bewältigt werden kann, an deren Lösung vielmehr Generationen um Generationen im Gesamtverlauf unserer Geschichte ringen müssen, und die uns niemals mehr zur Ruhe kommen läßt. Denn wie kaum für ein Volk dieser Erde ist gerade für uns Deutsche unser Lebensraum zugleich der Gestalter unseres völkischen und politischen Schicksals. Der größte Teil dessen, was den Inhalt unserer Politik ausmacht, ist infolge unserer räumlichen Lage Außenpolitik in dem einen oder anderen Sinne und ist umgekehrt das außenpolitische Bild Europas und der Welt von entscheidender Bedeutung für die Gestaltung unserer innerpolitischen Verhältnisse.

Mitte, Zentrum zu sein, ist so eine Berufung, die neben manchem Großen, was sie mit sich bringt, vor allem doch unendlich viele Gefahrenpunkte, Konfliktschwerde, Reibungsflächen und Gefahrenzonen in sich birgt. Unsere politische Aufgabe aber ist es, innerpolitische Notwendigkeiten und außenpolitische Möglichkeiten in Einklang zu bringen, um aus dieser Synthese völkische Kraft mit europäischer Berufung zu verbinden.

Kurze Notizen

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat den stellvertretenden Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Kleinmann, als ständiges Mitglied in die Reichsarbeitskammer berufen.

Ein englischer Regierungsausschuß beschäftigt sich zur Zeit mit den Plänen für eine Gedächtnisstiftung zum Andenken an König Georg. Die „Daily Telegraph“ meldet, ist es beabsichtigt, diese Gedächtnisstiftung so zu gestalten, daß zahlreiche Spiel- und Sportplätze für die unbemittelte englische Jugend gebaut werden.

Die „Morning Post“ meldet, wird der Vorsitzende der konservativen Parteiorganisation Englands, Lord Stonehaven, innerhalb der nächsten drei Wochen von seinem Posten zurücktreten. Als sein möglicher Nachfolger wird der bisherige stellvertretende Vorsitzende der Partei, Sir George Hennessy, genannt.

In feierlicher Sitzung wurde die griechische Kammer durch den König eröffnet. Außer den Mitgliedern des Kabinetts und den Abgeordneten waren erschienen der heilige Synod, hohe Beamte der Verwaltung und hohe Offiziere der Armee, der Flotte und der Luftwaffe sowie viele Angehörige des Diplomatischen Korps.

Der von Anhängern des früheren Präsidenten Ibáñez und von unzufriedenen Elementen in Chile unternommene und fehlgeschlagene Putschversuch wird als Teilaktion eines großen Unternehmens angesehen, das aus unbekanntem Gründen vollkommen verlagte. Die Verzweigungen des Unternehmens sind noch unbekannt. Die Lage im Lande ist ruhig.

Das katalanische Parlament hat durch Zuzuf des früheren Präsidenten der Generalität, Companys, welcher wegen seiner Teilnahme am Separatistenaufruf im Oktober 1934 zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilt und nach den Landtagswahlen amnestiert worden war, wiederaewählt.

Partei und Staat

Austritt von Beamten aus der NSDAP.

In einem Rundschreiben gibt der Reichs- und preussische Minister des Innern bekannt, daß künftig der Austritt eines Beamten aus der Partei durch den Stellvertreter des Führers der obersten Dienstbehörde des Beamten mitgeteilt werden wird. Ueber die Gründe, die zum Austritt führten, wird dann in jedem Falle eine eingehende Prüfung vorgenommen werden. Ist der Beamte ausgetreten, weil er das Programm oder die politische Haltung der Partei ablehnt, so wird er nicht Beamter bleiben können. Aber auch wenn dieses nicht der Fall sein sollte, kann der Austritt eines Beamten aus der Partei bei den engen Beziehungen zwischen Partei und Staat darauf schließen lassen, daß dem Beamten die innige Verbundenheit mit dem nationalsozialistischen Staat oder daß ihm jedenfalls der erforderliche Opferwille fehlt. Er muß dann mindestens damit rechnen, daß er bei bevorzugen Beförderungen ausgeschlossen und bei normalen Beförderungen zurückgestellt werden wird.

Spende des Handwerks für das WSW

Am 1. März, dem Winterhilfs sammeltag der Deutschen Arbeitsfront, übergab Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine Spende des deutschen Handwerks. Am Alexanderplatz in Berlin, wo der Reichsorganisationsleiter sammelte, erschien ganz plötzlich der Reichshandwerksmeister und überreichte Dr. Ley folgendes Schreiben:

„Herr Reichsorganisationsleiter! Zur heutigen WSW-Straßensammlung, durchgeführt von der Gemeinschaft aller Schaffenden, melde ich Ihnen die Spende des deutschen Bäderhandwerks im Reichsstand des deutschen Handwerks. Eine Million Pfund Brot stehen zur Verfügung. Heil Hitler! aez. W. G. Schmidt.“



Rudi Graf zeigt, wie man die Skier wäscht.

Der jugendliche Olympiakämpfer im Kreise von Hitler-Jungen vor Beginn der Winter-sportwettkämpfe der NSDAP-Gliederungen in Oberschreiberhau.

Weltbild (BR).

